

reich nur 258 Senatoren zu wählen hat, so ist diese Gefahr um so we-

niger zu befürchten, als aus anderen wählbaren Kategorien (General-Räte und Municipal-Räte) Senatoren entsendet werden können

und Frankreich in den ehemaligen Deputirten der Juli-Monarchie, der zweiten Republik und der gegenwärtigen Kammer eine genügende Zahl freisinniger und fortgeschrittener Männer besitzt, die sich mit dem Gedanken der conservativen Republik, gleich Casimir Périer und Anderen, verbündet haben dürften.

Durch die Bestimmung der zehnjährigen Wahl und der theilweisen Erneuerung des Senats nach je zwei Jahren, scheint Thiers dieser Körperschaft eine gewisse an die jetzige Permanenz-Commission erinnernde Stabilität zuerkennen zu wollen.

In dem Telegramm fehlt auch die Bestimmung, ob der Präsident der Republik den Senat auflösen kann; nach dem Wahlmodus desselben zu schließen, scheint er dieses Recht nicht in Anspruch nehmen zu wollen.

Für die Wahlen in die Deputirten-Kammer soll die Wahl mittelst Abstimmungslisten, scrutin de listes (im Telegramm steht irrthümlich Stimmzettel), aufgehoben werden. Diese Bestimmung erfordert eine kurze Darlegung der bisher bestanden und der nun vorgeschlagenen Wahlmethode.

Bisher erfolgte die Wahl der Deputirten in jedem Departement in der Art, daß jeder Wähler für jeden zu wählenden Abgeordneten seine Stimme abgab, wodurch natürlich die meist aus Arbeitern bestehende Bevölkerung der großen Städte die von der Minderheit unterstützten conservativen Candidaten niederstimmte.

Nach der beantragten Festsetzung soll nun jeder Wähler eines Arrondissements nur für einen Deputirten seine Stimme abgeben und es daher den sogenannten conservativen Arrondissements insbesondere in den großen Städten, wie Paris, Lyon u. s. w. ermöglicht werden, den Candidaten ihres Bezirkes zu wählen. Diese Bestimmung ist eine Captatio benevolentiae für die Versäiler Monarchisten, dürfte sich jedoch in der praktischen Anwendung kaum besonders fühlbar machen, da in Frankreich selbst die besitzenden Classen keine solche Scheu vor Republik und Radicalismus haben, als die um den Schutz socialer Interessen so besorgt scheinenden Söldlinge der Präsidentsen-Pringen vorstehen.

Die neue Deputirten-Kammer wird, da auf jedes Arrondissement ein Abgeordneter entfällt und Frankreich nach dem Frankfurter Frieden 362 Arrondissements zählt, aus ebensoviele Deputirten bestehen. Wenn die Deputirtenzahl für Algerien wie bisher mit 6 und jene der Colonien wie bisher mit 9 beibehalten wird, so wird das neue französische Unterhaus aus ungefähr 350 Mitgliedern zusammengesetzt, somit gerade halb so stark sein, wie die gegenwärtige National-Versammlung. Da in der Deputirtenliste betont wird, daß der Senat das Recht der Initiative hat, so scheint es, als wenn man dieses Recht der Deputirten-Kammer nicht zuerkennen wollte, womit freilich zu Gunsten des ersteren eine unerhörte Prerogative geschaffen werden würde, nachdem sonst in allen Ländern, wo verfassungsmäßige Zustände existiren, das Recht der Initiative ein Attribut beider Kammern bildet.

Auf ganz eigenthümliche Art soll der Präsident der Republik gewählt werden. Diese Aufgabe soll nämlich einem Präsidentsen-Congress zufallen, welcher aus den beiden Kammern und aus je drei von jedem Generalrathe gewählten Delegirten gebildet wird. Daß der ebenso wie die Kammer auf fünf Jahre gewählte Präsident hiedurch eine Unabhängigkeit gewinnt, welche der gegenwärtige, mit der Existenz der National-Versammlung durch den Pact von Bordeaux eng verketete Präsident nicht besitzt, liegt auf der Hand.

Auf ganz eigenthümliche Art soll der Präsident der Republik gewählt werden. Diese Aufgabe soll nämlich einem Präsidentsen-Congress zufallen, welcher aus den beiden Kammern und aus je drei von jedem Generalrathe gewählten Delegirten gebildet wird. Daß der ebenso wie die Kammer auf fünf Jahre gewählte Präsident hiedurch eine Unabhängigkeit gewinnt, welche der gegenwärtige, mit der Existenz der National-Versammlung durch den Pact von Bordeaux eng verketete Präsident nicht besitzt, liegt auf der Hand.

Auf ganz eigenthümliche Art soll der Präsident der Republik gewählt werden. Diese Aufgabe soll nämlich einem Präsidentsen-Congress zufallen, welcher aus den beiden Kammern und aus je drei von jedem Generalrathe gewählten Delegirten gebildet wird. Daß der ebenso wie die Kammer auf fünf Jahre gewählte Präsident hiedurch eine Unabhängigkeit gewinnt, welche der gegenwärtige, mit der Existenz der National-Versammlung durch den Pact von Bordeaux eng verketete Präsident nicht besitzt, liegt auf der Hand.

sind daher berechtigt, denen den Prozeß zu machen, die sich für das Einsetzen aus allen Kräften verpflichtet haben.

„Das Medialeser Programm oder den Galgen“: mit dieser Formel sollten die sächsischen Abgeordneten vor das Abgeordnetenhaus treten. Dann, aber auch nur dann, hätten sie nach einer gewissen Anschauungsweise ihr Wort gehalten.

Wir können aus constitutionellen Gründen diese Methode nicht billigen. So lange das ständische Prinzip galt, sagt Bluntschli in seinem allgemeinen Staatsrechte (I. Bd. S. 478) bekamen die Abgeordneten der Städte und Corporationen von ihren Wählern Instruktionen und Aufträge mit auf den Weg, durch welche sie angewiesen wurden, in bestimmter Richtung zu stimmen und zu handeln.

Die Berathung und Abstimmung in repräsentativen Körpern darf nicht durch Vorschriften der Wähler beschränkt werden. In diesen soll sich erst die Meinung und der Wille des Volkes mit innerer Freiheit ausbilden; und sowohl die persönlich freie Meinungsäußerung der Abgeordneten als die Berechtigung und Pflicht jedes Einzelnen, sich durch die Berathung auszuklären und bestimmen zu lassen, werden als Garantien einer wahrhaften Abstimmung betrachtet.

Nach dem ständischen Prinzip waren die Abgeordneten der Stände ihren Auftraggebern verantwortlich und wurden auch von ihnen mit Diäten bezahlt. Nach dem repräsentativen Prinzip sind die Abgeordneten des Volkes nur dem Staate verantwortlich und empfangen die erforderlichen Diäten aus der Staatskasse.

Nach dem ständischen Prinzip hatten die Stände in erster Linie ihre ständischen Sonderinteressen, erst in zweiter die gemeinsame Wohlfahrt vor Augen. Die repräsentativen Körperschaften sind verpflichtet, voraus die Volks- und Staatswohlthat zu bedenken und dürfen erst unter Voraussetzung dieser die besondere Wohlfahrt einzelner Classen beachten. Die Rechte und Pflichten der mittelalterlichen Stände waren halb privatrechtlich, halb staatsrechtlich; die Rechte und Pflichten des repräsentativen Körpers und seiner Mitglieder sind rein staatsrechtlich.

Das sind die Grundzüge des repräsentativen Constitutionalismus, wie sie in unserem Vaterlande als Recht und Gesetz bestehen, und wie sie Bluntschli in seinem Staatsrechte entwickelt und begründet. Die Sachsen stehen auf dem Boden der Verfassung und können und dürfen demnach mit ihren Abgeordneten nicht einen Weg einschlagen, als ob diese Verfassung mit ihren Grundzügen nicht bestünde, und wir noch immer tief im ständischen Prinzip, wie es vor dem Jahre 1848 bestand, stecken würden.

Nicht die Sprache der Verzweiflung, welche man ihnen vorschreiben können und dürfen die Abgeordneten der Sachsen führen. Diese Sprache mag der Aufregung, dem Affekte, der Leidenschaft entsprechen, sie ist aber nicht die Sprache des Staatsmannes, der über Berathungen steht, wenn er den Geist seiner Zeit und die Höhe seines Berufes versteht; den Abgeordneten Muthlosigkeit vorwirft, selbst aber die Sprache der Verzweiflung spricht und der Hoffnung entgeht, daß es für die Sachsen außer dem Wege einer spezifisch nationalen Politik, wie sie auch die Rumänen, Serben, Czechen und Slovenen treiben, auch noch einen anderen Weg zum Heile gibt.

Nicht die Sprache der Verzweiflung, welche man ihnen vorschreiben können und dürfen die Abgeordneten der Sachsen führen. Diese Sprache mag der Aufregung, dem Affekte, der Leidenschaft entsprechen, sie ist aber nicht die Sprache des Staatsmannes, der über Berathungen steht, wenn er den Geist seiner Zeit und die Höhe seines Berufes versteht; den Abgeordneten Muthlosigkeit vorwirft, selbst aber die Sprache der Verzweiflung spricht und der Hoffnung entgeht, daß es für die Sachsen außer dem Wege einer spezifisch nationalen Politik, wie sie auch die Rumänen, Serben, Czechen und Slovenen treiben, auch noch einen anderen Weg zum Heile gibt.

Nicht die Sprache der Verzweiflung, welche man ihnen vorschreiben können und dürfen die Abgeordneten der Sachsen führen. Diese Sprache mag der Aufregung, dem Affekte, der Leidenschaft entsprechen, sie ist aber nicht die Sprache des Staatsmannes, der über Berathungen steht, wenn er den Geist seiner Zeit und die Höhe seines Berufes versteht; den Abgeordneten Muthlosigkeit vorwirft, selbst aber die Sprache der Verzweiflung spricht und der Hoffnung entgeht, daß es für die Sachsen außer dem Wege einer spezifisch nationalen Politik, wie sie auch die Rumänen, Serben, Czechen und Slovenen treiben, auch noch einen anderen Weg zum Heile gibt.

Nicht die Sprache der Verzweiflung, welche man ihnen vorschreiben können und dürfen die Abgeordneten der Sachsen führen. Diese Sprache mag der Aufregung, dem Affekte, der Leidenschaft entsprechen, sie ist aber nicht die Sprache des Staatsmannes, der über Berathungen steht, wenn er den Geist seiner Zeit und die Höhe seines Berufes versteht; den Abgeordneten Muthlosigkeit vorwirft, selbst aber die Sprache der Verzweiflung spricht und der Hoffnung entgeht, daß es für die Sachsen außer dem Wege einer spezifisch nationalen Politik, wie sie auch die Rumänen, Serben, Czechen und Slovenen treiben, auch noch einen anderen Weg zum Heile gibt.

Nicht die Sprache der Verzweiflung, welche man ihnen vorschreiben können und dürfen die Abgeordneten der Sachsen führen. Diese Sprache mag der Aufregung, dem Affekte, der Leidenschaft entsprechen, sie ist aber nicht die Sprache des Staatsmannes, der über Berathungen steht, wenn er den Geist seiner Zeit und die Höhe seines Berufes versteht; den Abgeordneten Muthlosigkeit vorwirft, selbst aber die Sprache der Verzweiflung spricht und der Hoffnung entgeht, daß es für die Sachsen außer dem Wege einer spezifisch nationalen Politik, wie sie auch die Rumänen, Serben, Czechen und Slovenen treiben, auch noch einen anderen Weg zum Heile gibt.

Nicht die Sprache der Verzweiflung, welche man ihnen vorschreiben können und dürfen die Abgeordneten der Sachsen führen. Diese Sprache mag der Aufregung, dem Affekte, der Leidenschaft entsprechen, sie ist aber nicht die Sprache des Staatsmannes, der über Berathungen steht, wenn er den Geist seiner Zeit und die Höhe seines Berufes versteht; den Abgeordneten Muthlosigkeit vorwirft, selbst aber die Sprache der Verzweiflung spricht und der Hoffnung entgeht, daß es für die Sachsen außer dem Wege einer spezifisch nationalen Politik, wie sie auch die Rumänen, Serben, Czechen und Slovenen treiben, auch noch einen anderen Weg zum Heile gibt.

Nicht die Sprache der Verzweiflung, welche man ihnen vorschreiben können und dürfen die Abgeordneten der Sachsen führen. Diese Sprache mag der Aufregung, dem Affekte, der Leidenschaft entsprechen, sie ist aber nicht die Sprache des Staatsmannes, der über Berathungen steht, wenn er den Geist seiner Zeit und die Höhe seines Berufes versteht; den Abgeordneten Muthlosigkeit vorwirft, selbst aber die Sprache der Verzweiflung spricht und der Hoffnung entgeht, daß es für die Sachsen außer dem Wege einer spezifisch nationalen Politik, wie sie auch die Rumänen, Serben, Czechen und Slovenen treiben, auch noch einen anderen Weg zum Heile gibt.

Nicht die Sprache der Verzweiflung, welche man ihnen vorschreiben können und dürfen die Abgeordneten der Sachsen führen. Diese Sprache mag der Aufregung, dem Affekte, der Leidenschaft entsprechen, sie ist aber nicht die Sprache des Staatsmannes, der über Berathungen steht, wenn er den Geist seiner Zeit und die Höhe seines Berufes versteht; den Abgeordneten Muthlosigkeit vorwirft, selbst aber die Sprache der Verzweiflung spricht und der Hoffnung entgeht, daß es für die Sachsen außer dem Wege einer spezifisch nationalen Politik, wie sie auch die Rumänen, Serben, Czechen und Slovenen treiben, auch noch einen anderen Weg zum Heile gibt.

Nicht die Sprache der Verzweiflung, welche man ihnen vorschreiben können und dürfen die Abgeordneten der Sachsen führen. Diese Sprache mag der Aufregung, dem Affekte, der Leidenschaft entsprechen, sie ist aber nicht die Sprache des Staatsmannes, der über Berathungen steht, wenn er den Geist seiner Zeit und die Höhe seines Berufes versteht; den Abgeordneten Muthlosigkeit vorwirft, selbst aber die Sprache der Verzweiflung spricht und der Hoffnung entgeht, daß es für die Sachsen außer dem Wege einer spezifisch nationalen Politik, wie sie auch die Rumänen, Serben, Czechen und Slovenen treiben, auch noch einen anderen Weg zum Heile gibt.

Präsident Bittó brachte sodann das Resultat der gestrigen Wahlen zur Publikation. Finanzminister Kerkapoly legte sodann das Budget für 1874 vor. Er begleitete die Vorlage mit einer längeren Rede, deren wesentlichster Theil in Folgendem enthalten ist:

„Es ist jetzt nicht an der Zeit, wenigstens meiner Auffassung nach, darüber zu sprechen, wie das Defizit von 31 Millionen zu decken sei. Vorher müssen die Ausgaben definitiv votirt sein, vorher müssen noch viele Fragen gelöst werden, von deren Lösungsmodalität es abhängen wird, welcher Modus für die Beschaffung der Bedeckung als zweckmäßiger oder minder zweckmäßig befunden wird.“

Die erste Aufgabe ist, meiner Ansicht nach, die hier präliminirten Ausgaben zu prüfen, dieselben entweder nach dem Präliminare, oder mit Modifikationen festzustellen. Sind sie einmal festgestellt, so werden wir auch in der Zeit weiter fortgeschritten sein, werden wir eine eingehendere Ueberflucht gewonnen haben, werden wir daher auch mit größerer Gründlichkeit über die Bedeckungsmodalität sprechen können.

Eines kann ich jedoch im Voraus sagen, daß ich diese Zeit für gekommen erachte, mit dem Modus zu brechen, nach dem für jedes einzelne Erforderniß ein neuer Schuldentitel geschaffen würde, so daß die Liste der ung. Staatsschulden bald ziemlich lang sein und viele Posten enthalten würde.

Die fortwährende Schaffung neuer Spezialcredite, sozusagen neuer Firmen, deren jede sich auf dem Geldmarkte heimisch machen und accreditiren muß, ferner das fortwährende Amortisiren unserer Schulden, wobei wir statt der erhaltenen 75 stets 100 zahlen müssen: kann nicht zum Guten führen. Hieron mögen wir übrigens damals eingehend sprechen, wenn das Defizit festgestellt sein wird und wir an die Bedeckung werden zu denken haben.

Dafür, daß die Nation diese Bedeckung zu beschaffen im Stande sei, gibt es zwei Modalitäten. Betrachtet man nämlich die jetzigen Kräfte, so besteht die Aufgabe darin, daß die vorhandenen Kräfte möglichst gleichmäßig belastet seien, denn dann wird keine Kraft überbürdet sein. Die andere Modalität ist, daß diese Kräfte gezeitigt werden. Dies ist nicht mehr eine finanzielle Aufgabe, nicht eine Finanzoperation, sondern eine volkswirtschaftliche Operation, bei welcher die ganze Regierung, jeder einzelne Zweig der Administration ihre Rolle, ihre Arbeit, ihre Aufgabe finden, und welche Operation die ganze Sorge der Legislative in Anspruch nehmen wird.“

Kommunikationsminister Ludwig Tisza erwähnte hierauf, daß über den in der vorigen Session eingebrachten Gesetzentwurf in Betreff der Vermehrung der Betriebsmittel der Eisenbahnen noch kein Kommissionsbericht erstattet worden ist.

Das Haus möge auch diesen Gesetzentwurf, dessen Erledigung im Interesse des Landes dringlich sei, ebenfalls an die Finanzkommission weisen. Eduard Jedy: Wenn die Finanzkommission sofort an die Berathung des Budgets gehen und das Budgetgesetz bis zum 20. Juni l. J. auch vom Reichstage erledigt sein soll, kann die Finanzkommission sich mit keinen anderweitigen Arbeiten befassen. Wenn übrigens die betreffenden Eisenbahnen Betriebsmittel brauchen, deren Anschaffung sich rentiren wird, mögen sie sich nicht an den Staat um Geld wenden, sondern auf eigene Faust das erforderliche Kapital herbeischaffen.

Kol. Ghyzly: Wenn die jungen Eisenbahnen die Zinsgarantie des Staates in kleinerem Maße in Anspruch nehmen sollen, als zum Nachtheile des Staates bisher der Fall war, muß man ihnen die Mittel zur Gewinnung eines größeren Ertrages nicht versagen. Ich halte die Schaffung des fraglichen Gesetzes für nothwendig und stimme der Ansicht des Kommunikationsministers zu.

Das Haus acceptirt den Antrag des Kommunikationsministers, geht zur Tagesordnung über, und nimmt die für heute angelegten Ausschlußwahlen vor. Das Haus stimmt hiebei auf folgende Namen: Unterrichts-Ausschuß: Alexander Gijanovics, Anton Gengery, Paul Hoffmann, Julius Raug, Baron Gabriel Kemény, Aladar Molnar, Gregor Patraban, August Pulst, Julius Svarcz, Karl P. Szathmari, Aron Szilady, Kol. Tisza, Karl Zorna, Ludwig Urvary, Gabriel Barady. Rechnungsrevisions-Ausschuß: Alexander Gubody, Johann Jurkovic, Karl Madas, Andreas Tavaszi, Karl Vescei Dlah. Immunitäts-Ausschuß: Adag Vescey, Michael Besan, Vinzenz Bogdan, Kalman Bothos, Karl Dötvös, Emerich Hodossy, Paul Hoffmann, Kristid Mattyas, Johann Madocsa. Bibliotheks-Ausschuß: Paul Hoffmann, Michael Horvath, Julius Raug, August Pulst, Thomas Vescey.

Das Ergebnis der Wahlen wird in nächster Sitzung kundgegeben werden. Hiemit ist die Tagesordnung erschöpft. Der Präsident schließt die Sitzung. Die nächste Sitzung findet Samstag Vormittags um 10 Uhr statt. Tagesordnung: Petitionen, Ausschlußwahlen.

„Schließlich wird die Erde durch Entwicklung aller intellektuellen Fähigkeiten des Menschen aus einem Zammertal und aus einem Schaulplatz ungebändigter Leidenschaften zu einem Paradies werden, so schön, wie es jemals Dichter oder Seher geträumt haben.“

„Ist diese Theorie richtig, so bietet sie gewiß Jedem reichliche Entschädigung für das, was er durch die Anwendung der Darwin'schen Theorie auf die ganze organische Natur, also auch auf unser Geschlecht an Menschenwürde verloren zu haben glaubt. Engel oder „pure Geister“ zu werden, ist uns, um mit Büchner zu sprechen, zwar auch nach dieser Theorie verjagt; aber jedenfalls ist der Blick in die Zukunft des Menschengeschlechtes befriedigender für unseren Stolz, als der Rückblick auf seine Vergangenheit.“

„(Guter Grund). „Woher haben Sie Ihr blaues Auge, Herr Jones?“ fragte ein theilnehmender Nachbar den andern. — „Oh! entzogene dieser, meine Frau sagte heute Morgens zu mir, ich solle aufstehen und Feuer machen; ich entzogene, ich hätte keine Lust und das ist Alles.“

„Ueber die letzten Stunden John Stuart Mill's telegraphirt Dr. Gurney, der direkt von Nizza zu seiner Behandlung herbeigerufen war, an die „Daily News“: Mill litt nur wenig außer beim Schlagen und von der Hitze und Masse der Geschwulst, die bei meiner Ankunft sich bereits über Kopf und Hals verbreitet hatte. Mit Ruhe und Ergebung vernahm er von mir die Nachricht von dem ihm bevorstehenden Schicksale. Er wünschte nur, daß er seine Geisteskraft nicht überleben möchte und nicht von einer langen zehrenden Krankheit aufgerieben werde. Sein Wunsch wurde erfüllt, und er behielt seine Fassungskraft bis zum letzten Augenblicke. Auf Wunsch wurde ihm auch ein höchst einfaches und anspruchsloses Begräbniß zu Theil. Nur der französische Arzt, der protestantische Pastor und ich selbst waren mit der Familie bei der Beerdigung zugegen. Nach einer rührenden Ansprache wurde das schöne Grabmal seiner Frau geöffnet und die Leiche Mill's an die Seite seiner Vielgeliebten gesetzt.“

Der Constitutionalismus und das Medialeser Programm.

Wir glauben nicht gegen die Parteidisziplin zu fehlen, wenn wir fortfahren, die Bedenken zu entwickeln, welche gegen die Methode der Geltendmachung des Medialeser Programmes, wie sie in leitenden Kreisen Hermandad's geplant wurde, sprechen.

Eine Partei ist keine Herde von Schafen, die blind ohne eigenes Denken und Willen dem Viehhirten folgen; auch sind die Führer einer Partei weder Papst noch Korporal.

Wir hoffen und vertrauen, daß die Freiheit der Erörterung in politischen Dingen nur dazu beitragen kann, die Meinungen zu klären, Recht und Unrecht, Klugheit und Unklugheit von einander zu scheiden.

Von diesem Standpunkte aus halten wir es für unsere Pflicht, in einer auf der Tagesordnung stehenden Frage mit der Offenheit und dem Freimuth des ehrlichen Mannes unserer Ueberzeugung Ausdruck zu geben, selbst auf die Gefahr hin, die Lauterkeit unserer Motive verkannt und verächtlich zu sehen.

Gegen den von uns bisher eingenommenen Standpunkt scheint mit vollem Grunde folgende Einwendung erhoben werden zu können. Nicht deswegen, kann man uns entgegenhalten, greifen wir die sächsischen Reichstagsabgeordneten an und verlangen von ihnen, daß sie ihre Mandate niederlegen, weil sie den Erfolg nicht für sich haben. Das wissen wir so gut wie die „Hermandad'sche Zeitung“, daß der Erfolg nicht in der Hand unserer Abgeordneten liegt.

Wir fordern von ihnen nicht den Erfolg, sondern nur das mannhafte Eintreten für das Medialeser Programm. Dieses Eintreten, ohne Rücksicht auf den Erfolg, liegt in ihrer Hand.

Wir haben Grund, die sächsischen Abgeordneten im Verdachte der Zaghaftigkeit und Mattigkeit bezüglich dieses Eintretens zu halten und

welcher seinen Bestand dazu gebraucht, um sich der Erkenntniß der Wahrheit entgegenzustellen, so würde ich — den Affen vorziehen.“

Beinahe hätte ich vergessen, zur Verhütung ängstlicher Gemüther zu erwähnen, daß der Mensch von seiner jetzt lebenden Affenart abstammt, daß also keinerlei Zudringlichkeiten von ungezogenen Verwandten zu befürchten stehen.

Sehr wahr und schön sagt Lange in seiner Geschichte des Materialismus: „Es ist unphilosophisch, über die Zümmlichkeit unseres Daseins zu erwählen. Denn eben was gemein erscheint, ist hier die kostbarste Sache, auf welche die Natur die größte Kunst verwendet hat. Wenn der Mensch auch noch aus einer viel niedrigeren Quelle entspränge, würde er nichtsdestoweniger das edelste Wesen sein.“

Daß aber auch Darwin'sche ideale Anschauungen zu entwickeln vermögen, das bezeugen die Worte eines englischen Gelehrten, welcher die Zukunft unseres Geschlechtes, man möchte sagen, fast zu optimistisch schildert. Sir Alfred Wallace, ein Geistes- und Gesinnungsgenosse Darwin's spricht sich darüber folgendermaßen aus:

„In seinem frühesten Zustande und vor Entwicklung seiner intellektuellen Kräfte war der Mensch, der in den Tropen schon vor Zehntausenden gelebt haben mag, ebenso dem Gesetze der natürlichen Zuchtwahl unterworfen, wie das Thier. Diese Unterwerfung nahm in demselben Maße ab, in welchem Geist und Gehirn bei demselben zunahm und seine gesellschaftlichen Tugenden sich entwickelten. Daher änderte sich „nach Entwicklung der Sprache sein körperlicher Zustand fast nicht mehr, und eine Bildung neuer Rassen fand nicht mehr statt. Durch gegenseitige „gesellschaftliche Unterwerfung sowohl, wie durch Anfertigung von Waffen, „Ableben, Nahrung, Wohnung u. s. w. hat der Mensch den Einfluß der „äußeren Umstände bis zu einem gewissen Grade neutralisirt und dem Kampfe „um's Dasein insofern seinen Stachel geraubt, als er den Schwachen und „Vertheidigungslosen unterstützt, statt ihn zu mordern, und als durch die „sogenannte Theilung der Arbeit innerhalb der Gemeinschaft auch der „münder Fähige oder Kräftige im Stande ist, auf gewisse Weise seinen „Unterhalt zu erwirken; er rettet den Kranken oder Verwundeten vom

„Tode, statt ihn, wie das Thier, verderben lassen. Alles dies befähigt ihn, „auch mit einem nicht wesentlich geänderten Körper doch in Einklang mit „der umgebenden Natur zu bleiben.“

„Von dem Augenblicke an, da die erste Thierhaut zum Gewande „umgestaltet wurde, da der erste Spieß für die Jagd geformt, das erste „Korn geäthet oder die erste Pflanze gepflanzt wurde, vollzog sich eine große „Revolution in der Natur, ohne Gleichen in allen früheren Erdperioden; „denn ein Wesen war erschienen, welches nicht mehr notwendig mit der „umgebenden Welt sich ändern mußte, sondern welches bis zu einem „gewissen Grade die Natur beherrschte, weil es ihre Wirkung zu beobachten „und zu regeln und sich selbst mit ihr in Einklang zu setzen wußte — „nicht durch eine Veränderung seines Körpers, sondern durch den Fortschritt „seines Geistes.“

„So befreit sich der Mensch nach und nach nicht bloß selbst von der „die ganze übrige Natur beherrschenden natürlichen Zuchtwahl, sondern „er ist sogar im Stande, den Einfluß derselben auf die übrigen Natur- „wesen aufzuhalten oder zu modifiziren. Wir können die Zeit voraussehen, „wo es nur noch kultivirte Pflanzen und Thiere geben, und wo die Zucht- „wahl des Menschen die der Natur (außer dem Meere) ersetzt haben wird. „Nur in geistiger Beziehung bleibt er denselben Einflüssen unterworfen, „von denen sein Körper sich befreit hat und die notwendige Folge davon „wird sein, daß zuletzt die geistig am höchsten stehenden Rassen allein „übrig bleiben, die Niedrigeren ersehen und die ganze Erde beherrschen „werden, bis schließlich wieder, wie im allerersten Anfange, nur eine „homogene oder gleichmäßige Rasse übrig bleiben wird, deren „niedrigste Glieder immer noch so hoch oder höher stehen werden, wie die „bedeutendsten oder vorgeschrittensten Geister der Gegenwart.“

„Jeder Einzelne wird dann sein eigenes Glück in dem Glück seiner „Nebennmenschen finden und dabei eine vollständige Freiheit des „Handelns haben, weil keiner in die Sphäre des Andern übergreifen wird.“

„Verbote und Strafen werden nicht mehr nöthig sein und freiwillige „Verbindungen für alle guten und öffentlichen Zwecke die bisherigen Zwangs- „regierungen überflüssig machen.“

Erst nach dem Ende der Verhandlungen... der exaltirte... zerreihen, wie heutzutage... Voderung den... Bud a... hauses ging... außer der... Tagesordnung... gepanntem... Pauler'sche... Kenntniß gen... C o h n e r... Angelegenheit... folgender:

In der... Cobner... demnach hatte... die Exrelations... erstattet. Die... stattgefunden... der Opposition... Preß b... Brückenfrage... Stadtreparatur... der Verpflicht... 100.000 fl. e... zu entbinden... Bau einer sta... Wien... Redenshaft... reich; Wien i... ordnete und... Im Br... nieder; in B... zu beklagen... Der Au... Woche umfasse... Uhr mittelst... hofe vom Ka... Aufenthalt ne... wohnen.

Die Ger... die Ausgabe... bauten ausf... werden fl 11... sammt Zinsen... den gewahrt... Die Abg... Wahlkomitee...

Berli... Kaiser werde... von Ausland... such in Jagen... zweiten Hälfte... folgen. In d... geben. Der... vorausichtlich... Per p i... meldet, daß... theidigen Ort... nach hartnäck... Leben gelohnt... in den Stra... Die Eise... derhergestellt... Kom... mehrere Per... statt. Anläßlich... von allen... Schreiben.

Das W... hiesigen Garni... und fünf and... Kom... über den Ges... eine Reihe von... Ausweisung de... tiets gegen die... Minister-Präsi... heit, Opportun... nehmen könne... Maßregel. Die... Kom... im Vatican v... des Gesetzes... zu berathen.

Die Be... Stuhl jede Ver... Ordenshäuser... der freien Aff... Partei in Ita... Fortschritt des... — (Ar... vollständige... Orden spreche... Zufüg- und d... Casini h... einen den Ant... Der Minister... 179 gegen 15... Nach die... beharren.

Die Kan... in Berathung... titel 2 des R... günstigen... New y... brochen. Zwei... Kampfe. An... der Fremden... den Obersten... rufen wird.

Vokal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 26. Mai.

Das Waldfest der studirenden Jugend des l. ung. Staatsgymnasiums ist wegen der heutigen ungünstigen Witterung auf nächsten Donnerstag, 29. l. M., verschoben worden.

Der Volksgarten mit dem von unserem tüchtigen Architekten, Herrn Ingenieur Seyfried renovirten Glasalon ist am 22., die Frühbedeiche Kaltbadeanstalt am 24. l. M. wieder eröffnet worden; in ersterem wird Herr Brestler, in letzterem werden die Frühbedeichen Erben das Möglichste aufbieten, um die Besucher zufrieden zu stellen.

Die Deputation des hiesigen freiwilligen Feuerwehrcorpses begegnet überall warmer und herzlicher Aufnahme. In Thorda wurde dieselbe mit Musik und Ehrenrufen empfangen. In Klausenburg traf die Hermannstädter Zwölfer Deputation vorgestern Mittags ein und wurde beim Hotel Biasini von einem schönen Publikum mit sympathischen Zurschauen begrüßt. Der Demann der Klausenburger Feuerwehr, Karl Winorich, hielt eine ungarische Ansprache, welche von dem Führer der Deputation deutsch erwidert wurde.

Das Programm der gestrigen Jahnenweihe des Klausenburger Feuerwehrcorpses, bei der, wie wir mitgetheilt, auch unsere Feuerwehr durch 12 Mitglieder vertreten war, lautet den Klausenburger Blättern zufolge, wie folgt: 1. Um 8 Uhr Vormittag Versammlung sämtlicher Mitglieder des freiwilligen Feuerwehrcorpses im Hofe des Rathhauses. 2. Um 8 1/2 Uhr Vormittag Aufstellung mit den Requiriten auf dem Plage vor dem Rathhause. 3. Um 9 Uhr Vormittag Einholung der Fahnenmutter und der Kranzjungfern. 4. Akt der Fahnenweihe; hierauf 5. Defilirung vor der Fahnenmutter und Ausmarsch zum Steigerhause, wo 6. die Schauübung stattfindet. 7. Um 2 Uhr Nachmittags Festbankett im städtischen Redoutensale. 8. Um 7 Uhr Abends Theater-vorstellung zum Besten des Vereines.

Die Klausenburger und Hermannstädter Feuerwehrmänner sandten gemeinschaftlich ein Begrüßungstelegramm an den Commandanten Dr. Lindner, worin das Bedauern ausgedrückt wurde, daß derselbe verhindert war, nach Klausenburg zu kommen. Am 25. fand die Jahnenweihe und Steigerübung statt, letztere außerordentlich gelungen. Das Klausenburger Steigerhaus ist äußerst nett und praktisch. Die Produktion fiel glänzend aus. Ein Klausenburger Steiger sprang aus dem dritten Stock.

Bei der Fahnenweihe war eine blaurothe Fahne zwischen ungarischen Triflorenen. Drendi brachte am 24. einen ungarischen und deutschen, Schuster einen ungarischen Toast aus. Der Empfang und das Einvernehmen vorzüglich und sehr herzlich. Die Gastfreundschaft der Klausenburger entzückend. Am 25. um 2 Uhr ein Bankett. Nähere Berichte folgen.

Die Prüfung der Klausenburger Feuerwehr fand, wie wir den dortigen Blättern entnehmen, am 22. l. M. vor einer großen Zuschauermenge mit einem befriedigenden und die Lebensfähigkeit des Vereines verbürgenden Erfolge statt.

„Kelet“ wollte wieder einmal einen Witz auf die „Hermannstädter Zeitung“ vom Stapel lassen, es erging ihm aber dabei wie dem ungeschickten Schützen, welcher sich selbst verwundet. Unser Klausenburger Freund schreibt nämlich: „In Hermannstadt wird am 25. l. M. Fahnenweihe sein. Aus diesem Anlasse sind Einladungen ergangen und es erreicht der „H. Jtg.“ zum großen Bedruß, daß die Einladungen in ungarischer Sprache erfolgt sind. — Nun, warum gibt aber auch das Kommando zu einer ungarischen Honvédjahnenweihe keine deutsche Einladungsarten aus? Wir denken, „Kelet“ sollte die Geschichte der Honvédjahnenweihe doch so weit inne haben, um zu wissen, daß die Honvédjahnenweihe in Hermannstadt bereits vor zwei Jahren stattgefunden hat. Uebrigens hätte „Kelet“ sich seinen Schützen wohl erippen können, wenn er die erste Zeile des ihm unlieb-samen Berichtes in der Nummer 119 unseres Blattes gelesen hätte, wo es ausdrücklich heißt: „Man schreibt uns aus Bistriz, 16. Mai u. s. w.“

(Monstre-Prozess.) Vor den Schranken des Klausenburger Gerichtshofes hat die Schlussverhandlung in dem Strafprozeße wider Josef Köbegi und Komplizen am 23. d. M. begonnen. Der Prozeß wurde bereits im Jahre 1866 beim städtischen Gerichte in Klausenburg eingeleitet. Es handelt sich dabei um mehrere Morde oder Todtschläge, schwere körperliche Verletzungen, zahlreiche Diebstähle u. s. w. Zwanzig Angeklagte und 44 Zeugen werden vernommen. Als Staatsanwalt wird der F. Viceanwalt Ladislaus Bodor, als Verteidiger werden vier Advokaten fungiren. Die Schlussverhandlung wird voraussichtlich mehrere Tage dauern.

(Marrische Uhr.) Die Uhr auf der städtischen Redoute in Klausenburg schlug am 19. l. M. nach der Zählung des „Kol. Közöny“ nicht weniger als 230-mal hinter einander.

In der Nacht vom 23. auf den 24. l. M. brach in der Vieh-stallung der Brannweinbrennerei in Unter-Forumbach Feuer aus; von den daselbst befindlichen 50 Stück Mastochsen konnten nur 29 gerettet werden, die übrigen 21 wurden ein Raub der Flammen. Das Vieh war verstorben.

(Verschiedenes.) Von Sepsi-Szent-György hat sich eine Deputation nach Budapest begeben, um beim Minister für öffentlichen Unterricht eine staatliche Unterstützung für das ohne solche Hilfe dem Untergange anheimfallende evang. reformirte Gymnasium in Sepsi-Szent-György zu erwirken. — Die ungarischen Blätter, die stets gegen jegliche Staatsubvention an konfessionelle Lehranstalten eisern, bejahen ebenjenseitig das Anliegen der erwähnten Deputation. Es geht halt nichts über die eiserne Konsequenz.

Der l. ung. Minister für Kultus und öffentlichen Unterricht hat in Erfüllung eines während seines jüngsten Aufenthaltes in Klausenburg gemachten Versprechens zu den Einrichtungskosten des dortigen Kindergartens aus Staatsmitteln den Betrag von 2000 fl. angewiesen. Die vom Staate in Borja (Dobocser Komitat) errichtete Elementarschule ist von der Bevölkerung der Umgegend sehr lieb gewonnen worden. So schicken z. B. die Nachbargemeinden Somafaja und Gyula ihre Kinder auf Ochsenwägen, die von den Gemeindegliedern der Reihens-folge nach beige stellt werden, in die Schule nach Borja, wo diese neuen Um-nisse bis zum Abend warten, um die Kinder wieder nach Hause zu bringen. — Der Tagesnachrichtenammler des Klausenburger „Magyar Pol-gar“ erzählt, er habe dieser Tage einen Bekannten besuchen wollen, bei welcher Gelegenheit zwischen ihm und dem Diener des Bekannten fol-gendes Zwiegespräch stattfand: „Kann man hineingehen?“ — „Nein, mein Herr, er ist beschäftigt.“ — „Thut nichts; ich werde später kommen.“ — „Aber mein Herr wird den ganzen Tag beschäftigt sein.“ — „Was macht er denn?“ — „Er ist für den Abend zu einer Soirée geladen.“ — „Hindert ihn das, Jemanden zu empfangen?“ — „Ja wohl, weil er sich weigert.“ — „Ob sein Bekannter einen ganzen Tag braucht, um sich rein zu waschen?“ darüber gibt der Tagesnachrichtenammler des „Magyar Polgar“ keine nähere Aufklärung. — Die Studirenden an der Wiener Universität haben an ihre Kollegen in Klausenburg eine Zuschrift gerichtet, in welcher letztere in freundlichster und herzlichster Weise zum Besuche der Wiener Weltausstellung und die Ankommenden zum Besuche des betreffenden Klubs der Universitätsjugend eingeladen werden.

Die 2. außerordentliche Generalversammlung der ungarischen Ostbahn findet am 18. Juni l. J. in Pest statt.

Vereinsnachricht.

Das Hermannstädter Jitiale des l. allgemeinen Beamtenvereines hat zu der am heutigen Tage in Wien stattfindenden General-Versammlung die Herren Johann Sigmann, l. l. Polizei-Oberkommissär in Pension, Josef Kovacs, k. u. k. u. g. Rechnungs-rath und Gustav v. Malasch, l. ung. Steuereintnehmer delegirt. Außer diesen sind noch aus M. Balarbely, Mediasch, und Großschütz Mitglieder dieses Jitials zur besagten Verhandlung gereist und so dürfte das hiesige Jitiale diesmal circa durch zehn Mitglieder vertreten sein.

Theater.

Hermannstadt, 26. Mai.

„Die Tochter des Invaliden oder: Ein Mann der Gezege“ von Gaffner. Das Stück vom letzten Sonnabend ist eine wahrhaft lamenable Geschichte und des Rührenden dabei so viel geboten, daß bei einem halbwegs sentimentalen Publikum in den Logen, die Sperrstreifen ihre Regenschirme aufspannen müßten.

Die Tochter des Invaliden, verführt von einem gewissenlosen Aristokraten, machte ihrem Leben ein Ende, der Verführer selbst fällt dem Wahnsinn zum Opfer, der Mann des Gezezes, eine wahre Karität im bureaukratischen Organismus, der für die Unschuld und die Armut rücksichtslos einsteht, wird von den Hoffstrahlen gestürzt, schließlich aber nach viel Kreuz und Weiden von seinem Herzog rehabilitirt und steigt sammt seinem Prinzege.

Von Glend und Fluch und Wahnsinn wird in jedem Akte eine unverhältnismäßige Dosis servirt und man ist schließlich froh, wenn der Mühsal kalt geworden, d. i. das Stück zu Ende ist.

Ich will von der Darstellung nur kurz referiren. Wir war herzlich leid, daß „Die Tochter des Invaliden“ Frau Mathes schon im 2. Akte starb; ihr wahrhaft seelenvolles Spiel zumal in der letzten Szene mit ihrem Verführer, wo sie demselben vergeht und mit dem Selbstmordgedanken immer noch die Liebe zu ihm im Herzen trägt, hätte ein besseres Los und ein weniger rasches Ende verdient, zumal das Publikum noch mehr als die Hälfte des Stückes durchmachen mußte. Allein der Dichter gebot und sie starb.

Von den andern Mitgliedern muß ich in erster Reihe Herrn Richter als „Hofmarschall“ lobend erwähnen, welcher diesmal in Mäste, Haltung und Spiel ein ganz entsprechendes Bild des hartherzigen, ver-tinöcherten, intriganten Aristokraten gab.

Herr Kamauß der „Ferdinand“ der Selbstmörderin, welche in diesem Stücke nicht Luise hieß, erhielt für seine diversen Deklamationen Beifall, ich fand das in der Ordnung, schon weil er sich so sehr Mühe dabei gab, — und trotz dessen, daß manchmal der Fluß der Rede manlirte.

Im gleichen Falle befand sich Herr Paul als Gerichtspräsident. — Herr Paul scheint ein für allemal die Aufgabe zu haben, die eventuellen Präsidentenrollen zu spielen — ganz gleichviel ob sie für ihn passen oder nicht d. i. ob sie in sein Fach schlagen oder nicht; — diesen Umstand im Auge kann man selbst dem letzten Präsidenten gewissermaßen die Anerkennung nicht verweigern, wenn auch der unterirdische Blasebalg oft in gar zu vernehmbarem Schnaufen sich erging.

Die Thatsache, daß man Tag für Tag auf den Brettern stehen muß, ist allerdings ein nicht zu unterschätzender Milderungsgrund auch hiefür.

Der Zwilvide des „Herrn Hubert“ war eine correcte Leistung — weniger correct war die des „Oberkammermeisters“, welchen Herr Retzsch verzeichnete.

Dieser Hofmann soll sufficient, lächerlich, hohlstöpfig sein, allein ein Aristokrat bleibt er doch und dies vergaß Herr Retzsch, welcher über das bürgerliche Niveau nicht hinauskam; seine Mäuren entbehrten allen „Schliffs.“

Herzog „Jank“ entsprach. Dasselbe gilt von „Fräulein Wolf“, welche als Braut des Präsidenten das edelherzige Mädchen aus der Haute-volée zur ziemlichen Geltung brachte.

Das Haus war spärlich besucht, es war eben Niedertafel unseres Männergesangsvereines.

Telegramm

„Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

Verailles, 25. Mai. In der Nachmittags der Nationalversammlung verlas Buffet eine Botschaft, womit Thiers demissionirt. Der Antrag der Linken, die Demission nicht anzunehmen, wurde abgelehnt.

Bei hierauf vorgenommener Wahl eines Nachfolgers wurde Mac Mahon zum Präsidenten der Republik proklamirt.

In einem Schreiben an den Präsidenten der Nationalversammlung erklärt Mac Mahon die Würde des Präsidenten der Republik annehm-bietes und Herstellung der Ordnung und Sitte fortzusetzen und den inneren Frieden nach den Grundsätzen, auf welchen die Gesellschaft be-ruht, aufrecht zu erhalten.

Paris und die Departements sind ruhig.

Das Ministerium wird heute noch konstituirert werden.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Sechzehnte Gastvorstellung der kaiserlich russischen Hofchauspielerin Frau Louiabeth Mathes-Wödel im Verein mit der Kronstädter Gesellschaft.

Heute Montag, den 26. Mai 1873:

Zum Vortheile der Schauspielerin Anna Wolf.

Zum ersten Male:

Die Tochter Belials.

oder:

Mensch bezahle deine Schulden.

Neuestes Concurrenten-Preis-Lustspiel in 5 Aufzügen von Rudolf Kneifel.

Fremdenliste.

Angekommen am 25. Mai 1873:

Römischer Kaiser. J. Stawicki, Kaufmann, aus Ciliabetschadt; J. R. Penzel, Agent, G. Sulacz, Kaufmann, aus Wien; K. Kneifel sammt Gattin, aus Weßburg; August Baron v. Stelzhammer, aus Pest. Ungarische Krone. A. Motus, Lotto-Direktor, aus Osen; M. Poliser, Geschäftsmann, F. C. Unger, Agent, aus Pest; D. Herzenfel, Kürschner, J. Gräter, Geschäftsmann, R. Müller, Privatier, aus Mühlbach; D. Fuchs, Kaufmann, aus Temesvar.

Telegr. R. Müller Courst vom 23. Mai 1873.

Table with 3 columns: Item, Price, Item. Includes Metalliques, National Anlehen, Staats-Anlehen, Bankactien, London, and other financial data.

Resultat der gestrigen Wah-
nung das Budget für 1874
geren Rede, deren wesent-
ns meiner Auffassung nach,
ktionen zu deden sei. Vor-
vorher müssen noch viele
alität es abhängen wird,
ung als zweckmäßiger oder
ach, die hier präliminirten
dem Präliminare, oder mit
festgestellt, so werden wir
reden wir eine eingehendere
auch mit größerer Gründ-
heiten.
daß ich diese Zeit für ge-
nach dem für jedes einzelne
wurde, so daß die Liste
und viele Posten enthal-
alkredite, sozusagen neuer
einisch machen und accre-
unserer Schulden, wo-
müssen: kann nicht zum
damals eingehend sprechen,
an die Bedenkung werden
zu beschaffen im Stande
nämlich die jetzigen Kräfte,
en Kräfte möglichst gleich-
st überbürdet sein.
te gestiegt werden. Dies
t eine Finanzoperation,
welder die ganze Regie-
ihre Rolle, ihre Arbeit,
ganze Sorge der Legis-
erwähnte hierauf, daß über
egentwurf in Betreff der
noch kein Kommissionsbe-
raf, dessen Erledigung im
Finanzkommission weisen.
Kommission sofort an die
geheg bis zum 20. Juni
nn die Finanzkommission
Wenn übrigens die be-
deren Anschaffung sich
um Geld wenden, son-
herbeischaffen.
bahnen die Zinsgarantie
nen sollen, als zum Nach-
an ihnen die Mittel zur
n. Ich halte die Schaf-
stimme der Ansicht des
ommunikationsministers,
r heute angelegten Aus-
men:
Anton Csengery, Paul
meny, Aladar Molnar,
cz, Karl B. Szathmari,
Ivovay, Gabriel Barado,
bodo, Johann Jurkovicz,
h.
Michael Bejan, Vinzenz
h Hodosov, Paul Hoff-
Michael Horvath, Julius
ter Sitzung kundgegeben
mittags um 10 Uhr statt.
n.
tefter Nachrichten zufolge
an die Stelle Ladislaus
erer war 4 Jahre lang
lung aller intellektuellen
und aus einem Scha-u-
zu einem Paradies
ter oder Seher ge-
ß Jedem reichliche Ent-
er Darwin'schen Theorie
Geschlecht an Mensche-
re Geister“ zu werden,
auch nach dieser Theorie
des Menschengeschlechtes
auf seine Vergangenheit.
Ihr blaues Auge, Herr
dern. — „Oh! entzogene
ich solle aufstehen und
Lust und das ist Alles.“
ohn Stuart Mill's)
zu seiner Behandlung
llt nur wenig außer
der Geschwulst, die bei
s verbreitet hatte. Die
Nachricht von dem ihm
er seine Geisteskraft
gehrenden Krankheit
und er erhielt seine
Wunsch wurde ihm auch
zu Theil. Nur der fran-
bit waren mit der Ja-
renden Ansprache wurde
die Leiche Mill's an die

Kronstadt, 21. Mai. Die „Kronstädter Zeitung“ enthält
Handbemerkungen zu einigen „Schäßburger Briefen“, welche zu folgendem
Schlusse kommen:
Der Unterschied in der Auffassung dieser wichtigen Frage ist dieser:
der exaltirte Schäßburger möchte das Band zwischen Kirche und Schule
zerreißen, wir Lehrer wollen es nur in Etwas gelockert haben, weil es
heutzutage eben anders nicht mehr vorwärts geht. Wie wir uns diese
Vorderung denken, darüber werden wir in Mediasch sprechen.
Budapest, 23. Mai. (Dr. F.) Mit der Konstituierung des Unter-
hauses ging die ganze Woche verüber, und wenn für morgen (Sonnabend)
außer der Wahlergebnisse nach Gepflogenheit lediglich Petitionen auf der
Tagesordnung, sieht man durch einen höchst spannenden Zwischenfall mit
gespanntem Interesse der morgigen Sitzung entgegen. Es handelt sich um die
Pauer'sche Interpellationsbeantwortung, welche als ungenügend nicht zur
Kenntniß genommen, und bezüglich des irrthümlich durch Staatssekretär
Gemezhy dem Schuldner selbst zurückgestellten Wechsels in der Affaire
C o h n e r reichs-tätlich beschloßen worden, des Eingebendern die omnifose
Angelegtheit zu besprechen. Bekanntlich ist der Sachverhalt in Kürze
folgender:
In Form eines Wechsels langte aus Havanna der Werth der
Cobner'schen Verlassenschaft an, auf welchen Exekutionen geführt worden,
demnach hatte Staatssekretär Gemezhy aus Versehen, ohne Rücksicht auf
die Exekutionsführer, dem Vater des Verstorbenen den Wechsel zurück-
erstattet. Die Komplanirung, worüber ein Ministerrath und Konferenzen
stattgefunden, hängt zunächst von der unbefangenen objektiven Auffassung
der Deputation ab.
Preßburg, 28. Mai. Vom Ministerium aufgefordert, in der
Brüdenfrage sich bis 26. d. M. zu entscheiden, hat die für heute einberufene
Stadtpräsidentenversammlung die Waagthal-Bahngesellschaft von
der Verpflichtung zum Baue einer getoppelten Brücke gegen Zahlung von
100.000 fl. ein für allemal und jährlich 15.000 fl. durch 40 Jahre
zu entbinden. Diese Kapitalien sollen fruktifizirt und seinerzeit zum
Bau einer stabilen Brücke verwendet werden.
Wien, 23. Mai. Unter Vorisig des Handelskammerpräsidenten
Nedenschnig konstituirt sich heute ein Landeswahlkomité für Niederöster-
reich; Wien ist in demselben durch den Bürgermeister, zahlreiche Abge-
ordnete und Vertreter aller Gesellschaftskreise vertreten.
Im Freischäfer Bezirk in Schleisien ging ein großer Wolkensbruch
nieder; in Folge dessen große Ueberschwemmung; kein Menschenleben ist
zu beklagen.
Der Aufenthalt des Kaisers von Rußland in Wien wird eine
Woche umfassen. Der König der Belgier kommt heute Abends um 9
Uhr mittelst Separatzug der Westbahn hier an und wird auf dem Bahn-
hofe vom Kaiser empfangen werden. Er wird etwa zehn Tage hier
Aufenthalt nehmen und im Hotel des gemeinsamen Finanzministeriums
wohnen.
Die Generalversammlung der Staatseisenbahn-Gesellschaft beschloß
die Ausgabe von 21 Million Gulden Obligationen, um die Ergänzungs-
bauten ausführen zu können. Vom Reingewinn mit fl. 6,252,179
werden fl. 11.36 per Aktie vertheilt, der Juli-Coupon wird demnach
sammt Zinsen mit Fres. 30 eingelöst. In den Verwaltungsrath wur-
den gewählt: Graf Rakó, Graf Jichy, Salvador und Waller.
Die Abgeordneten Groß und Wöllrich sind aus den Reichsraths-
Wahlkomitécorps ausgetreten.
U n s l a n d .
Berlin, 21. Mai. Die „Provinzial Correspondenz“ erfährt, der
Kaiser werde am 15. Juni nach Frankfurt gehen, um mit dem Kaiser
von Rußland zusammenzutreffen und gemeinsam mit demselben einen Bes-
such in Jagenheim und Darmstadt zu machen. Von dort dürfte in der
zweiten Hälfte des Juni die Reise des Kaisers Wilhelm nach Wien er-
folgen. In der ersten Juli-Woche wird der Kaiser zur Cur nach Eins-
gehen. Der Besuch des Schahs von Persien am hiesigen Hofe erfolgt
voraussichtlich am 5. Juni.
Perpignan, 21. Mai. Aus Cervera vom 19. d. wird ge-
meldet, daß Tristany und Don Alfonso den von 150 Freiwilligen ver-
theidigten Ort Sanahuja über erumpelten. Die Freiwilligen, welche sich
nach hartnäckiger Vertheidigung unter der Bedingung ergaben, daß ihr
Leben gesichert werde, wurden dennoch in Gruppen zu 6 und 8 Mann
in den Straßen hingerichtet.
Die Eisenbahnstrecke zwischen Barcelona und Gerona wurde wie-
derhergestellt.
Rom, 17. Mai. Die Itale meldet: Der Papst empfing heute
mehrere Persönlichkeiten. Morgen findet großer Empfang im Vatican
statt. Anlässlich seines Geburtsfestes erhielt der Papst die Glückwünsche
von allen Souveränen. Thiers sandte dem Papst ein eigenhändiges
Schreiben.
Das Ministerium hat als Vorsichtsmaßregel die Verstärkung der
hiesigen Garnison angeordnet. Fünf Bataillone sind bereits eingetroffen
und fünf andere werden noch erwartet.
Rom, 19. Mai. (Kammer Sitzung.) In fortgesetzter Berathung
über den Gesetzentwurf, die religiösen Körperschaften betreffend, wird
eine Reihe von Anträgen eingebracht. Mancini beantragt die vollständige
Ausweisung der Jesuiten und der ihnen verwandten Orden, da diese
stets gegen die Freiheit und die Regierung aller Länder conspirirt haben.
Minister-Präsident Lanza weist nach, daß dieser Antrag gegen die Klug-
heit, Opportunität und Mäßigung verstoße, weshalb er ihn nicht an-
nehmen könne. Peruzzi bekämpft gleichfalls die Opportunität einer solchen
Maßregel. Die Debatte wird morgen fortgesetzt.
Rom, 20. Mai. Der Opinions zufolge haben sich die Cardinale
im Vatican versammelt, um über die vom Heiligen Stuhle angefihts
des Gezezes über die religiösen Körperschaften einzunehmende Haltung
zu berathen.
Die Versammlung hätte sich dahin ausgesprochen, daß der Heilige
Stuhl jede Bezahlung zur Erhaltung seiner Beziehungen mit den fremden
Ordenshäusern ablehnen müsse, daß die Ordens-Generale von dem Rechte
der freien Association Gebrauch machen sollen; endlich, daß die katholische
Partei in Italien sich eine starke Organisation geben müsse, um den
Fortschritt des Liberalismus zu bekämpfen.
(Kammer Sitzung.) Bei Berathung des Antrages Mancini auf
vollständige Ausweisung der Jesuiten und der mit ihnen verwandten
Orden sprechen mehrere Redner für und gegen diesen Antrag. Der
Justiz- und der Finanzminister weisen denselben zurück.
Casini bringt einen Antrag ein, welcher die Regierung auffordert,
einen den Antrag Mancini in sich schließenden Gesetzentwurf vorzulegen.
Der Minister-Präsident bekämpft den Antrag Mancini's, welcher mit
179 gegen 157 Stimmen verworfen wird.
Nach diesem Votum erklärt Casini, auf seinem Antrage nicht zu
beharren.
Die Kammer zieht sodann den Antrag von Dedonno und Genossen
in Berathung, welcher dahin geht, den Jesuiten-General von den in Ar-
tikel 2 des Klostergesetzes bezüglich der Ordensgenerale stipulirten Be-
günstigungen auszuschließen. Die Debatte hierüber ist eine sehr animirte.
Newyork, 19. Mai. In Panama ist eine Revolution ausge-
brochen. Zwischen der Miliz und den nationalen Truppen kam es zum
Kampfe. Admiral Stedman beschloß mit seinem Schiffe das Eigentum
der Fremden. Auf den Rath des Admirals besignirten beide Parteien
den Obersten Perret zum Präsidenten, bis General Neyra zurückbe-
rufen wird.

Vicitationen.

3. 5129 Civ. 1873. 1-3

Edict.

Vom I. Gerichtshofe in Hermannstadt wird mit Bezug auf das Edict vom 31. December 1872, Zahl 14726 Civ., womit der executive Verkauf der dem Nicolae Oana aus Kleinpöls gehörigen Realitäten in der Prozeßsache des Juon Flescher aus Neufmarkt wider Nicolae Oana aus Kleinpöls wegen 426 fl. ö. W. c. s. c. angeklagt wurde, hiemit bekannt gemacht, daß es bei dem auf den **31. Mai l. J.**, Vormittags 9 Uhr, in der Ortsamtkanzlei zu Kleinpöls angeordneten zweiten Freilbietungstermine sein Verbleiben habe und daß diese Realitäten, wenn sie um den Schätzungswert nicht verkauft werden könnten, dem Meistbietenden auch unter der Schätzung zugeschlagen werden würden.

Hermannstadt, am 24. Mai 1873.

Aus dem Rathe des k. Gerichtshofes.

Sz. 207/1873.

1-3

Földhasznóberi hirdetés.

A nm. m. k. földművelési ministerium f. évi 6091. sz. magas rendelete folytán, a fogarasi m. k. álladalmi ménes birtokhoz tartozó p o c s t e l k i kincstári jóság június hó 15-én, reggeli 9 órakor a fogarasi m. k. álladalmi ménesbirtok igazgatósága irodájában nyilvános árverés útján, a következő feltételek alatt hasznóberbe fog adani:

A nevezett jóság tartalmaz: 6 hold belsőt, 14 hold szőlőt, 128 hold szántóföldet, 62 1/2 hold kaszálót és 4 1/2 hold legelőt, az ahoz tartozó gazdasági épületekkel együtt.

A bérbeadás ajánlatok alapján, és nyílt árverés útján eszközöltek.

Hasznóberleni kívánók 50 kros bélyeggel és 10 százalékos bánatpénzzel ellátott zárt ajánlataikat f. é. június 15-ik napjáig nyújtsák be, az alólirt igazgatósághoz, hol a hasznóberli feltételek és megtekinthetők.

A gazdasági épületeket köteles hasznóberlő tűz ellen biztosítani; időről időre tatarozni, és folytonosan jó karban tartani.

A bérlettel királyi kisebb hasznóveteli jogok egybekötve nincsenek.

Az államadót, földterhermentesítési járulékot és a kegyuri terheket a kincstár fizeti; minden egyéb a birtok után járó terhek, minden leszámítás nélkül a hasznóberlőt terhelik.

Oly, régi bérlet, ki a multra nézve hátrálékban van, csőd, vagy gondnokság alatt áll, vagy a kik nyereség-vagyból eredő büntényért elítéltek, kincstári bérletbe nem bocsáttatnak.

A zárt ajánlatban határozottan kiteendő, hogy ajánlattevő úgy a bérletet, valamint a hasznóberli feltételeket ismeri, és azok alapján teszi ajánlatát. Ajánlattevők, valamint árverezők és kötelesek bérletképességüket és kielégítő vagyonállapotukat kellőleg igazolni.

Az ajánlatban, az ajánlattevő neve, és lakhelye, tisztán olvashatólag kiteendő.

Utó ajánlatok nem fogadtnak el. A hasznóberli idő kezdődik 1873. július 1-én és tart 1876. június 30-ig.

Kelt Fogarason 1873. május 18-án.

A m. kir. ménesbirtok-igazgatóság.

Sz. 207/1873.

1-3

Hasznóberli hirdetés.

A nm. m. k. földművelési ministerium f. évi 6091. sz. magas rendelete nyomán a fogarasi m. k. álladalmi ménesbirtokhoz tartozó p o c s t e l k i koresmajog a koresmajóval egyetemben június hó 15-én, reggeli 9 órakor a fogarasi m. k. álladalmi ménesbirtok-igazgatóság irodájában a következő feltételek alatt fog 3 évre hasznóberbe adani nyilvános árverés útján.

A hasznóberlet ideje kezdődik 1873. július 1-én és tart 1876. június 30-ig.

A bérbeadás ajánlatok alapján és nyílt árverés útján eszközöltek.

Ajánlatok által hasznóberleni kívánók 50 kros bélyeggel és 10⁰ bánatpénzzel ellátott zárt ajánlataikat június hó 15-ik napja, reggeli 9 óráig nyújtsák be alólirt igazgatósághoz, hol a hasznóberli feltételek is megtekinthetők.

Az üzleti és hozzátartozó melléképületeket hasznóberlő tűz ellen biztosítani, időről időre tatarozni és folytonosan jó karban tartani köteles.

Az állami adót a kincstár fizeti, minden egyéb a birtok után járó terhek a hasznóberlőt terhelik.

A zárt ajánlatokban határozottan kinyilatkoztatandó, hogy ajánlattevő a bérletet, valamint a hasznóberli feltételeket ismeri, és azok alapján teszi ajánlatát; valamint kiteendő abban ajánlattevő neve és lakása.

Bérleten kívánók tartoznak bérletképességüket és kielégítő vagyonállapotukat kellőleg igazolni.

Bérlet, kik a multra nézve hátrálékban vannak, csőd vagy gondnokság alatt állók, bérletbe nem bocsáttatnak.

Fogarason, 1873. május 18-án.

A m. k. álladalmi ménesbirtok-igazgatóság.

Hermannstädter Schweinefett,

erster Qualität, zu sehr billigem Preise zu verkaufen bei

David Taub.

1-6

Fleischergasse No. 20.

Kronstädter Bergbau- und Hütten-Actien-Verein.

Der Verwaltungsrath beehrt sich, die Herren Actionäre zu der **am 30. Juni 1873, um 10 Uhr Vormittags,**

im **Vereins-Local** in Wien, Stadt, Zedlitzgasse No. 8, abzuhalten den **ordentlichen General-Versammlung**

hiemit einzuladen.

Gegenstände der Verhandlung:

- 1. Vorlage der Rechnungs-Abschlüsse und Geschäftsbericht über die Jahre 1871 und 1872.
- 2. Bericht des Revisions-Comité's über die Rechnungen der Jahre 1871 und 1872.
- 3. Wahl von sechs Verwaltungsräthen.
- 4. Wahl des Revisions-Comité's für die Rechnungen des Jahres 1873.

Die Herren Actionäre, welche an der Versammlung Theil nehmen wollen, werden ersucht, spätestens 14 Tage vor dem Zusammentritte, d. i. längstens bis am 16. Juni 1873, ihre Actien nebst einem Nummern-Verzeichnisse in Wien im Vereinsbureau I. Zedlitzgasse No. 8, in Pest bei der ungarischen allgemeinen Creditbank, in Kronstadt bei der Filiale der Nationalbank und in Hermannstadt bei der dortigen Sparkasse gegen Empfangsbefähigung zu deponiren, wobei hinsichtlich des Stimmrechtes und der Uebertragung beselben auf S. 34, 35 und 38 der Statuten hingewiesen wird.

Wien, am 20. Mai 1873.

Der Verwaltungsrath.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

2-3

Practische Holzschneid-Maschine,

vom Erfindigen neu erfunden, leicht transportabel und auf das Zweckmäßigste eingerichtet, ist zu verkaufen bei

Piti János,

Messerschmiedmeister,

Burgergasse No. 29.

1-3

Zu dem am **2. Juni 1873** durch die Colonie-Gewohner der Eisenbahn-Station in Piski, im Dedácer Walde abzuhaltenen

Volksfeste

werden alle Bekannten hiemit höflichst eingeladen.

Das Fest-Comité.

3-3

Herren-Kleider-Magazin

von

Neirath & Weinberger,

Wien,

Stadt, Himmelfortgasse No. 11, nächst dem Stadttheater,

hält eine große Auswahl aller nur erdenklichen Herren-Kleider zu staunend billigen Preisen.

- Ein feiner Anzug . . . fl. 18
- Ein feiner Ueberzieher . . . 11
- Ein feiner Lustre-Rock . . . 5

Für solide Arbeit und elegante Façon eines jeden Kleidungsstückes wird garantirt und werden Kleider, welche nicht conveniren, anstandslos retour genommen. Bestellungen in die Provinz werden reell und prompt ausgeführt. Alle Kleider werden gegen neue umgetauscht. **Stoff-Muster, Preis-Courante** und Maßanleitung gratis und franco.

Hochachtungsvoll

Neirath & Weinberger,

Schneider,

Wien, Stadt, Himmelfortgasse No. 11, nächst dem Stadttheater. 4-6

GUARANA

von Grimant & Comp., Apotheker in Paris.

Die Wirksamkeit dieses Medicaments hat ihm die Genehmigung der „Académie de médecine“ von Paris verschafft. — Ein einziges Pulver, in einem Glas Zunderwasser aufgelöst, genügt, um sofort die bestigste **Migräne** zu beten, oder die Folgen einer **Kolik** oder **Diarrhoe** zu beseitigen. Dieses Heilmittel wird verkauft in Schachteln zu 12 Pulver. Um die vielen Nachahmungen zu vermeiden, beliebe man die **Etiquette Grimant & Comp.** zu verlangen.

Haupt-Depôt für Bestellungen an gros: J. v. Förfel in Pest; ferner zu haben in Hermannstadt: J. B. Wiffelbacher & Söhne; in Schäßburg: J. B. Teutsch; in Kronstadt: F. Jekelius; in Preßburg: Fischer. 7-12

Weinverkauf.

200 Siebenbürger Cimer Weine aus dem Jahre 1862, vorzüglichster Qualität, zu haben: **Kleiner Ring No. 19.** 2-3

1864^{er} Promessen, **250,000 fl. Haupttreffer,** **ziehung am 1. Juni 1873,** à **3 fl. 25 fr.** sammt Stempel, bei Abnahme von 10 Stück **1 gratis,** zu haben in der **Wechselstube** des

P. J. Kabdebo in Hermannstadt. 3-4

Gewählte Pianoforte,

Stuhl und Pianino's erster Wiener und Leipziger Firmen zu Fabrikspreisen, im

Claviersalon

Victor v. Heldenberg's, Hermannstadt.

Seltnergasse 59, I. Stock.

Rudolf Tanczos

empfiehlt seine feuerfesten und Einbruch sicheren

KASSEN

solider Construction zu billigsten Preisen.

Niederlage: **Wien, Fabrik:** I. Predigerstraße 5. IX. Sobieskygasse 13.

In dem k. l.  **auschl. priv.**
Herrenkleider-Etablissement
des
Philipp Kuranda
in Wien, Leopoldstadt,
an der Ferdinandsbrücke No. 1 und Ecke der Laborstraße, I. Stock.
kauft man die billigsten und elegantesten **Herrenkleider** aus den feinsten und neuesten Stoffen zu **stannend billigen Preisen:**
Frühjahrsanzug, complet, fl. 25.
Frühjahrs-Ueberzieher fl. 13.
Bestellungen werden prompt effectuirt und **Herrenkleider** jeder Gattung **billig** abgegeben.
7-8

Die Direction der Lebens- und Rentenversicherungs-Gesellschaft

„Oesterreichische Rentenanstalt“

in Wien beabsichtigt für Hermannstadt und Umgebung eine

Haupt-Agentur

zu etabliren. Jene p. t. Herren, welche hierauf reflectiren, werden höflichst ersucht, sich zum Organisations-Chef obiger Anstalt zu bemühen, welcher jede hierauf bezügliche Auskunft zu geben bereit ist. Auch werden jene Herren, welche ihre Thätigkeit obiger Anstalt widmen wollen, beiderseits aber solche, die schon Leistungen im Lebensversicherungs-Fache nachweisen können, als **Local- oder reisende Inspectoren** zu den besten Bedingungen engagirt.

Der Organisations-Chef der „Oesterr. Rentenanstalt.“

(Zu sprechen täglich von 2-4 Uhr Nachmittags „Hotel römischer Kaiser“, Zimmer No. 1.)

Liebig's Fleisch-Extract-Gesellschaft in London.

Erklärung.

Durch den so allgemein und tief betraurten Tod des Herrn Professor **Justus Freiherrn von Liebig** sieht sich das unterzeichnete **General-Depôt** zu folgender Erklärung veranlasst:

Die seit dem Bestehen der Gesellschaft durch die Herren Professoren **J. von Liebig** und **M. von Pettenkofer** über die Güte des Fleisch-Extractes gemeinschaftlich ausgeübte Controlle wird nunmehr von Herrn Professor **Max. von Pettenkofer** fortgeführt, unter Mitwirkung des **Baron Hermann von Liebig**, gemäss den von dessen seligem Vater selbst schon seit lange mit der Gesellschaft vereinbarten Anordnungen. Die wünschenswerthe Garantie für die anerkannt vorzügliche Qualität des Extractes wird somit dem Publikum auch ferner gesichert sein.

Antwerpen, Mai 1873.

DAS GENERAL-DEPOT.

Wir Unterzeichnete bestätigen hiemit die obige Erklärung, wodurch dem Publikum die Gewissheit gegeben wird, dass das

Liebig'sche Fleisch-Extract aus Fray-Bentos

nach wie vor untersucht und von uns gutgeheissen werden muss, ehe dasselbe in den Handel kommt, und dass somit das Extract genau nach den Vorschriften seines Erfinders stets in so vollendeter und gleichmässiger Qualität in den Consum gelangen wird, als es bisher der Fall gewesen ist.

München, Mai 1873.

Dr. M. von PETTENKOFER.
H. von LIEBIG.